

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 81 (1994)
Heft: 5: Individualität als Mass = L'individualité comme mesure = Individuality as a yardstick

Artikel: Das Schrank-Museum
Autor: R.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-61561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Schrank-Museum

Zu Weil, unweit Basel, wo sich der Rhein in scharfem Rank nach Norden wendet, steht ein seltsames Haus, das der berühmte Architekt Frank O. Gehry, der extra, weil man ihn gerufen hatte, aus dem fernen Kalifornien anreiste, in kühn zusammengeschachtelten Formen errichtete. Vor allem Stühle aller Art werden dort dem Schaulustigen in über grosser Zahl dargeboten, und das Publikum reist von weit her, um den seltenen Anblick zu geniessen. Auch in St.Gallen, so müsste man meinen, könnte etwas derartiges entstehen, beileibe nicht aber im unwirtlichen Zürich, wo nur immer ununterbrochen geschnorrt wird, was jeder anständigen Arbeit durchaus abträglich ist. Die Idee, ein Design-

Museum einzurichten, ist durchaus nicht abwegig, nachdem allerlei Prämiierungen im Bereich dieser Disziplin aus Solothurn ruchbar geworden sind. St.Gallen, durch seine Stausiaden bekannt, mit denen die Vorzüge der in kühnem Design gestalteten Möbel des Toggenburgers Stauss neu entdeckt wurden, ist als Standort für das neu zu gründende Institut bestens ausgewiesen, gibt es doch Architekten in dieser kunstgewohnten Stadt, die sich in den seltsamsten Gestaltungen versuchen, und um nicht, wie zu Weil am Rhein, abermals mit Stühlen aufwarten zu müssen, hat ein besonders tüchtiger, Max Graf mit Namen, beraten von seiner Tochter Andrea, einen Schrank entworfen,

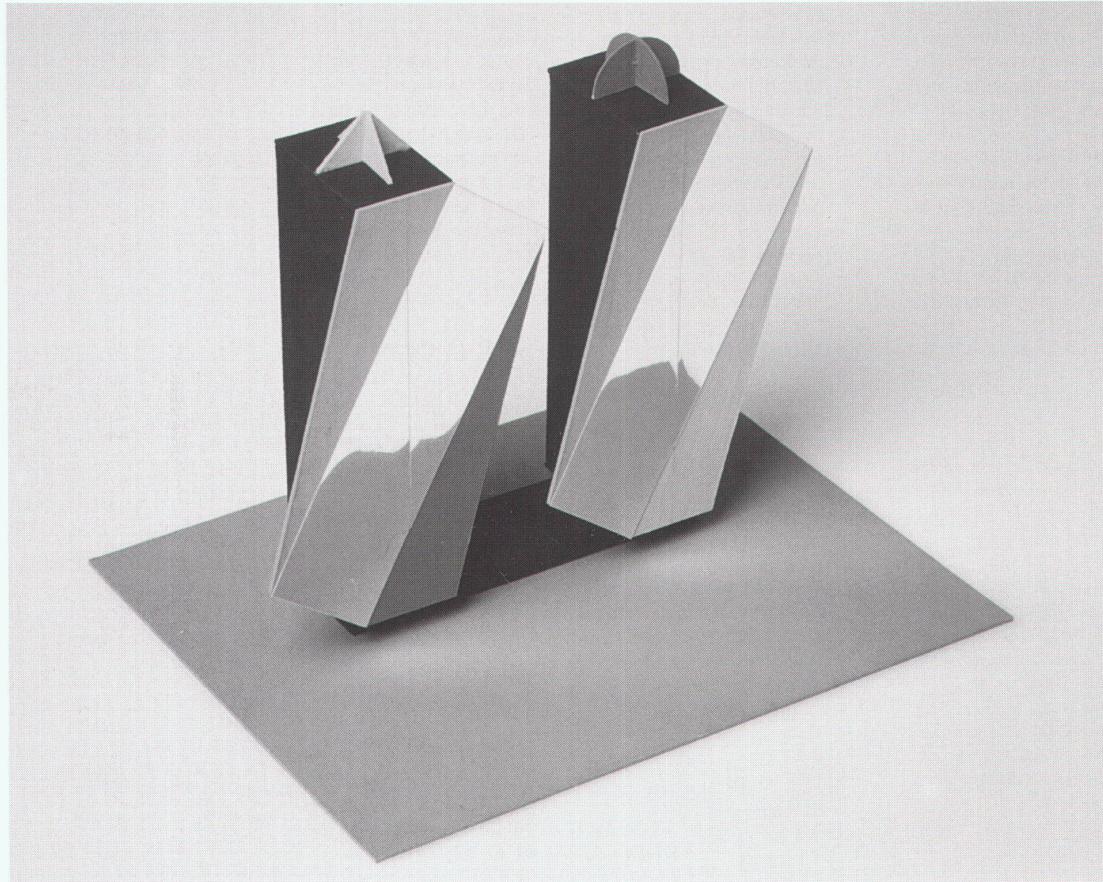
der als dominierendes Meisterwerk diesen zukünftigen Ort der Besinnung krönen soll.

Gemäss den neuen Formprinzipien, die man gemeinhin mit dem Ausdruck «Postmoderne» bezeichnet, handelt es sich nicht um ein Möbel herkömmlicher Art, das gebraucht werden kann, nein, es ist ein wirkliches Museumsstück: «Ade Postmoderne» heisst es, soll doch postmoderne Schwachwindigkeit damit überwunden werden. Nach dem Prinzip Männ-weiblich hat der kluge Graf einen Doppelkasten geschaffen, der den edelsten Produkten neuzeitlicher Gestaltungskunst in nichts nachsteht. Der Kopf der Frau ist fein gerundet, der des Mannes scharf eckig, wie sich's ge-

ziemt, und jeder Teil ist mit einem Spiegel versehen, der ganz quer auf dem Möbel angebracht ist, damit es auch wirklich interessant genug aussehe. Gewidmet hat es Graf seinem Lehrer Friedrich Vordemberge-Gildewart, der sich stets in einen Kasten einschloss, wenn ein Gewitter losbrach, weil er sich dort ganz sicher fühlte. So kann jeder Besucher des zukünftigen St.Galler Design-Museums im Graftschen Kasten Unterschlupf finden, sobald ein Unwetter aufkommt.

Aus Höggers dem wirklichen Leben entsprungenen sogenannten Haus- und Gassen-Märchen mit höflicher Genehmigung der Andreas-Renatus-Högger-Societaet mitgeteilt von

R.H.



Dem Grossen Högger zugeschrieben:
Das Kastenpaar – ade Postmoderne
Andrea Graf, Max Graf,
28.1.–18.5.1993